

David Schindler (Herausgeber der amerikanischen Edition der Zeitschrift COMMUNIO)

ÜBER DIE COMMUNIO-EKKLESIOLOGIE VON JOSEPH RATZINGER

Interview mit der Nachrichten-Agentur Zenit



ZENIT: In welcher Beziehung stand Kardinal Ratzinger zur Zeitschrift «Communio»? Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an die Jahre der Zusammenarbeit zurückdenken?

Schindler: Die internationale theologische Zeitschrift «Communio» ist eine Vierteljahresschrift, die 1972 von Hans Urs von Balthasar, Henri de Lubac und Joseph Ratzinger gegründet wurde. Seit der Gründung der deutschen Ausgabe sind 13 Schwesterausgaben entstanden. Die polnische Ausgabe gründete Karol Wojtyła.

Joseph Ratzinger blieb ein aktiver Mitherausgeber der Zeitschrift. Er schrieb und editierte, bis er im Jahr 1981 zum Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre ernannt wurde. Obwohl er dann seine Verantwortung abgab, setzte er seine formelle Beteiligung an «Communio» weiterhin fort, sein besonderes Interesse an der Arbeit der Zeitschrift riss nie ab.

1992 lieferte er die Gedenkschrift zur Feier des 20. Jahrestages von «Communio» in Rom. Diese Gedenkschrift wurde in der amerikanischen Ausgabe der Zeitschrift veröffentlicht, viele andere Artikel des Kardinals werden auch weiterhin in «Communio» veröffentlicht.

Ich wurde Kardinal Ratzinger zum ersten Mal durch Hans Urs von Balthasar vorgestellt, als dieser 1985 seinen 80. Geburtstag in Rom feierte. Kardinal Ratzinger hatte die Feierlichkeiten organisiert. In dieser Zeit und bei unseren Begegnungen in den darauf folgenden Jahren lernte ich ihn als einen Mann kennen, der sehr demütig und intelligent ist – Gaben, die er völlig in den Dienst Christi und der Kirche gestellt hat. Jeder, der ihn kennen gelernt hat, weiß, dass er zurückhaltend ist und ein sanftes Wesen besitzt, dass ihn eine Art kindliche Aura umgibt und dass er reges Interesse hat am Thema, mit dem er gerade konfrontiert wird. Er ist ein Mensch, dem jegliches Machtstreben völlig kalt lässt. Ja, gerade seine große Demut befähigt ihn dazu, mutig für die Wahrheit einzutreten und sie zu verteidigen.

Seine klaren und vielleicht scharfen Formulierungen entstammen nicht persönlichen Interessen oder Vorstellungen. Vielmehr dienen sie etwas anderem, das viel größer ist als er selbst, einer Integrität, die er bewahren will.

ZENIT: «Communio» ist offensichtlich eine Schlüsselidee Ihrer Zeitschrift. Welche theologische Bedeutung hat dieser Begriff? Welchen Stellenwert hat er im Denken von Papst Benedikt XVI.?

Schindler: In seiner grundlegenden Bedeutung drückt der Begriff der «communio» das Bestreben aus, die Natur der Kirche als Personengemeinschaft wiederherzustellen. Diese Liebesgemein-

schaft schließt die hierarchische und petrinische Struktur der Kirche mit ein, die die Objektivität der Liebe garantiert. Im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils setzte eine große Diskussion über den Begriff «Volk Gottes» ein. Diesen Begriff betrachteten viele als jenen Begriff, der das Wesen der Kirche am besten auszudrücken schien. Der Begriff «Communio» widerspricht nicht so sehr einem solchen Verständnis, sondern transformiert es, indem er die Initiative Gottes betont, der die Einheit der Kirche begründet hat und aufrecht erhält durch Jesus Christus, mit dem seine Mutter Maria mitwirkt. Durch ihr «fiat» wurde sie zur ersten Wohnstätte Gottes auf Erden, wodurch sie zur grundlegenden «Gestalt» für die Kirche wurde.

Das Verständnis von Kirche als «communio» unterscheidet sich also vom Verständnis der Kirche als «congregatio». Während «communio» die Natur der Kirche als Geschenk Gottes und als ein «von oben» errichtetes Gebilde betont, verweist «congregatio» auf eine Gemeinschaft, die «von unten» kommt und auf dem Willen der einzelnen Mitglieder beruht, die sich im Stil eines demokratischen Organismus dafür entschieden haben, eine Gemeinschaft zu bilden.

Dieses theozentrische Verständnis von Kirche als Sakrament der Liebe Christi ist im Leben von Kardinal Ratzinger ein beständiges Merkmal gewesen. Ich bin davon überzeugt, dass man sich nicht irrt, wenn man behauptet, dass Ekklesiologie stets im Mittelpunkt seiner theologischen Anliegen gestanden ist. Das hat sich bereits bei seiner bedeutenden Konzilsarbeit gezeigt, obwohl er damals gerade erst einmal Mitte Dreißig war.

ZENIT: Auf welche Weise ist nun die «communio» der Mittelpunkt, von dem aus sich das Leben der Kirche entfaltet, wie Kardinal Ratzinger einmal gesagt hat?

Schindler: Die Personengemeinschaft, die die Kirche bildet, ist eine Ikone der trinitarischen Gemeinschaft der göttlichen Personen. Das Leben der Kirche kommt aus dem göttlichen Leben und vollzieht sich in und durch Christus und dem Versprechen seiner andauernden, lebensspendenden Gegenwart in der Kirche.

Die Kirche entspringt aus dem Schoß der Dreieinigkeit, aus dem Leben der Gottesliebe, die sich in und durch Christus offenbart mit Hilfe des Liebesgehorsams von Maria, der im «fiat» zum Ausdruck kommt.

ZENIT: Was verbindet Ihre Zeitschrift mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil?

Schindler: «Communio» wurde gegründet, um zur kirchlichen und kulturellen Erneuerung beizutragen, zu der das Konzil aufgerufen hatte. Man wollte nicht nur die wahre Bedeutung des Konzils artikulieren und herausarbeiten, sondern auch an der Entstehung einer «Zivilisation der Liebe» mitarbeiten, wie sie vom Konzil ersehnt worden war.

Das grundlegende Ziel der Zeitschrift besteht in diesem Zusammenhang darin, aufzuzeigen, wie es uns der theologische und spirituelle Reichtum der kirchlichen Lehre möglich macht, den großen Herausforderungen der zeitgenössischen Kultur voll und ganz zu begegnen und angesichts enormer Probleme dennoch zuversichtlich zu bleiben.